

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **27/28 (1896)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Fortsetzen dieser Horizontalen fast unerlässlich schien. Sie ist auch auf der Südseite und an den Seitenfassaden beibehalten, auf der Nordfassade mit den anstossenden Seitenrisaliten hat sich dagegen der Mittelbau von den Nachbarn emanzipiert, das Gurtgesimse ist höher gerückt, sodass nun nicht nur das Untergeschoss in ein würdigeres Verhältnis zu den obern Etagen tritt, sondern über Thüren und Fenstern reichlichere Höhe zur Entwicklung der Bogensteine gewonnen ist.

Es wird auch als Gewinn betrachtet, dass sich hiebei die Proportionen der Fenster- und Säuleninterkolumnien in den obern Etagen breiter und freier gestalteten und diese Tendenz ist noch weiter gefördert worden durch die Erhöhung der Säulenpostamente. (Vergleiche die Abbildungen in Bd. XIX Nr. 26 und Bd. XXI Nr. 10.)

Eine weitere wesentliche Aenderung gegenüber diesen früheren Darstellungen zeigt das Modell bezügl. der Ausgänge auf den Balkon. Dass ein solcher hier angesichts des grossen Platzes, auf dem so oft schon patriotische Aufzüge und Feste stattfanden, entschieden erwünscht sei, wurde von den massgebenden Faktoren wiederholt betont; er sollte ursprünglich auch den Mitgliedern des Ständerates dienen, um frische Luft schöpfen zu können. In Folge der Aenderung der Sitzanordnung im Ständeratsaal in dem Sinne, dass das Bureau die Fensterseite einnimmt, würden hier die Thüren sehr störend gewesen sein und wir beschränkten daher die Ausgänge auf die zwei äussersten Interkolumnien, wo sie nun direkt mittelst der Wendeltreppen mit dem Hauptportal in Verbindung stehen, sodass man auf die Balkone gelangen kann, ohne das Innere des Hauses zu betreten, was namentlich für abendliche Festlichkeiten, Fackelzüge u. dergl. von Vorteil sein wird.

Der Balkon zieht sich nun über die ganze Breite des Mittelbaues und bildet die Bekrönung eines ebenso breiten, vorgekröpften Portals, der dem grossen Portikus zugleich als kraftvolles Untergeschoss dienen soll. Der Mittelbau hat im Sockel eine Breite von 28,20 m und bis zur Giebelspitze eine Höhe von 28,80 m.

Auch das Detail zeigt im Modell eine weitere Durcharbeitung im Sinne der Vereinfachung und Kräftigung, sodass sich alle Gliederungen aus möglichst wenigen ausdrucksvollen Einzelformen, die schon den Stempel der Unvergänglichkeit an sich tragen, zusammensetzen. Der Ausdruck grösster und würdevollster Monumentalität, einer harmonischen, durchaus ruhigen und wo möglich auch imponierenden Grösse wurde noch angestrebt durch äusserst sorgfältiges Abwägen und Ausgleichen aller Teile zueinander, sowie durch Fernhalten aller nichtssagenden Dekorationen.

Niemals wurde bei unserer Aufgabe der Versuch mit einem „nationalen“ Stil gemacht, denn es giebt überhaupt unseres Erachtens seit dem Aufgehen der griechischen Architektur in den römischen Universalstil keinen solchen mehr, sondern innerhalb der allgemeinen Stilwandlungen, die an keine Landesgrenzen gebunden sind, nur mehr „lokale“ Stilfärbungen, die den Verhältnissen der verschiedenen Gegenden, ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und namentlich ihren verfügbaren Materialien entsprechen, und es ist den lokalen Anforderungen auch hier zu genügen gesucht worden durch Anklänge an die beiden Nachbarbauten, und durch die Rücksichten auf das zu verwendende Material, das auch zu breiten, wichtigen Verhältnissen und kräftigen Formen drängt. Es braucht eben eine gewisse Uebung, um dem Bernerstein seine gute Seite abzugewinnen.

Die hinter dieser Fassade liegenden Räume: der Sitzungssaal des Ständerates mit seinen Vorsälen, Präsidial- und Kommissionszimmern sind im Sinne unserer alten Ratsstuben durchaus in Holztafelung mit Holzdecken projektiert — im Gegensatz zu den südlichen Sälen des Nationalrates, wo die Stuckdekoration mit lichter Farbentönung vorherrschen soll.

Die Anschaffungen und Ausführungen sind noch nicht so weit gediehen, dass nach der Fertigstellung des Modelles nicht noch notwendig scheinende Verbesserungen angebracht werden können; es ist das Modell eben auch nur als ein Glied in der langen Reihe der Studien und Vorprojekte zu betrachten.

H. A.

## Miscellanea.

**Elektrische Strassenbahnen in Dresden.** In nächster Zeit wird in Dresden auf sämtlichen Strassenbahnlinien der elektrische Betrieb eingeführt werden. Die Stromzuführungsanlagen für die Strassenbahnen, welche von der Stadt selbst hergestellt und verwaltet werden, sind teilweise oberirdisch teilweise unterirdisch projektiert und zwar oberirdisch auf den nach aussen führenden Linien, unterirdisch in den belebten Strassen im Innern der Stadt. Für den oberirdischen Kontakt ist das System Siemens & Halske, das bekanntlich auch in Basel in Verwendung ist, gewählt worden, die unterirdische Stromzuführung wird nach dem System Klette ausgeführt. Dieses System, welches auch die Berliner Verkehrsdeputation für die Anlage der elektrischen Strassenbahnen in Berlin dem Magistrat vorgeschlagen hat, gestattet vor allen Dingen die Beibehaltung der in den Strassen liegenden Phönix-Schienen, da der die Verbindung mit dem unterirdischen Leitungskanal herstellende Schlitz nicht zwischen den Schienen, wie bei dem Budapester System der Firma Siemens & Halske, sondern neben der Schiene angeordnet ist. Das System gestattet ferner eine leichte und bequeme Zugänglichkeit des Leitungskanals, ohne dass hiezu das Strassenpflaster aufgerissen werden muss, da der Leitungskanal seiner ganzen Länge nach mit trogförmigen Platten abgedeckt wird, welche mit Pflastermaterial ausgefüllt sind. Es können demnach Betriebsstörungen der unterirdischen Leitungsanlage jederzeit ohne Schwierigkeit beseitigt werden. Der Rat der Stadt Dresden hat der «Elektr. Zeitschr.» zufolge, das Klettesche System auf einer Versuchsstrecke in Dresden während sechs Monaten auf seine Betriebsfähigkeit geprüft, ehe er sich für die Annahme desselben entschieden hat.

Die Stromabnehmer für unterirdische Stromzuführung sind derartig konstruiert, dass sie sich am Ende der betreffenden Bahnstrecke selbstthätig ausschalten und aus dem unterirdischen Leitungskanal heraussteigen. Die Ausführung sämtlicher Anlagen ist der Firma Siemens & Halske übertragen worden, während die Wagen teils von der genannten Firma, teils von der Union-Elektricitätsgesellschaft geliefert werden. Sämtliche Arbeiten sind zur Zeit schon in Ausführung oder wenigstens in Vorbereitung begriffen, sodass zum Frühjahr der elektrische Strassenbahnbetrieb in Dresden in einer noch nirgends bestehenden Einheitlichkeit Platz greifen wird.

**Brüssel-Kanal.** Das Projekt der Schaffung eines Seehafens für Brüssel geht seiner Verwirklichung entgegen. Durch ein bezügliches Dekret ist nunmehr die erforderliche Verbreiterung des Brüssel mit der Schelde verbindenden Kanals angeordnet worden, der in Zukunft Schiffen von 2000 t die Fahrt bis zu den Landungsplätzen der belgischen Hauptstadt gestatten wird. Der neue Hafen soll zwischen Brüssel und dem Vorort Laeken angelegt werden. Zu den Kosten des Kanals, die auf 35 Millionen Fr. veranschlagt sind, werden Brüssel 14 Millionen, der belgische Staat 10 Millionen und die Provinzen 4 Millionen Fr. beitragen. Der Rest von 7 Millionen Fr. soll durch die Gemeinden im Umkreise von Brüssel aufgebracht werden. Nach einem Zeitraum von 90 Jahren wird der Kanal Staats Eigentum.

## Litteratur.

**Schweizerischer Bau- und Ingenieur-Kalender pro 1896.** Mit dem Jahresabschluss ist der siebzehnte Jahrgang dieses Kalenders erschienen. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, ist es dem Verleger gelungen, Herrn Architekt *Hermann Stadler*, Assistent an der Bauschule des eidg. Polytechnikums, an Stelle des verstorbenen Herrn Arch. Martin Koch als Herausgeber zu gewinnen. In der kurzen Frist, die dem neuen Herausgeber zur Verfügung stand, hat derselbe eine Reihe durchgreifender Aenderungen eingeführt, die durchaus praktisch sind und den Beweis leisten, dass Herr Stadler seine Aufgabe richtig erfasst hat und dass er das volle Verständnis dafür besitzt, dieselbe auch konsequent durchzuführen. Während nun in früheren Ausgaben die wichtigsten Neuerungen jeweils im Vorwort angegeben wurden, ist in dem vorliegenden Jahrgang nichts hierüber bemerkt; auch muss es auffallen, dass dieses Vorwort vom Verleger unterzeichnet, dass derjenige, der die ganze geistige Arbeit geleistet, darin nur kurz erwähnt ist und endlich dass er — wie es scheint — auch auf dem Titelblatt keinen Platz mehr gefunden hat.

Der **Zeitungskatalog von Rudolf Mosse** erscheint auch im angehenden Jahre in der Form als Pultmappe, Schreib-Unterlage und Notizkalender, die letztes Jahr so grossen Anklang gefunden hat. Als Neuerung enthält die vorliegende 29. Auflage eine Zusammenstellung aller gangbaren Schriftsysteme und Schriftgattungen, die für Annoncen in Frage kommen, sowie neue Entwürfe für die wirkungsvolle Ausstattung von Inseraten. Eine besondere Abteilung ist den Ausstellungskatalogen, eine andere den Kalendern und Kursbüchern gewidmet. Für die Leistungsfähigkeit der Druckerei der Firma Rudolf Mosse spricht die hübsche typographische Ausstattung des beliebten, nützlichen und eleganten Handbuches.

Redaktion: A. WALDNER

32 Brändchenkestrasse (Selnau) Zürich.